

Die drei Herren sahen einander erstaunt an, und Sirok schüttelte den Kopf: „Lieben scheint Sorgen zu haben“, sagte er nachdenklich.

Die hohe Gestalt des Präsidenten erschien wieder auf der Terrasse. Garage und Waldweg lagen im Dunkel. Nervös fuhr er sich mit einem Tuch über die Stirne und versuchte zu erklären: „Ich kann es nun einmal nicht ertragen, wenn die Leute mit dem Scheinwerfer spielen. Nein, nichts irritiert mich so wie dies.“ Er spürte, daß ihn der Arzt forschend ansah und fühlte, daß er sich genauer erklären mußte. „Ich bin sonst nicht abergläubisch“, fuhr er zögernd fort. „Aber dieses Licht, nun, es hat fast etwas Unheimliches für mich. Wie es plötzlich ein Stück der Landschaft aus dem Dunkel löst, mit Licht überschüttet und dann wieder zurückfallen läßt in das Schwarz — nein, man sollte dies nicht im Scherz tun.“

„Da steckt sicher eine Geschichte dahinter“, meinte Dr. Johannsen lachend. „Vielleicht hat Sie einmal so ein Scheinwerfer in einem schönen Augenblick gestört?“ Alle lachten.

Der Präsident sah einen Augenblick nachdenklich vor sich hin. „Es ist seither so viel Zeit vergangen, ja, man könnte die Geschichte jetzt ruhig erzählen. Sie werden sich wohl vorstellen können, daß mir das eigentümlich Schicksalhafte an dem Licht der Scheinwerfer auch erst an einem bestimmten Tage aufging. Es war an einem Abend in Verona, von dem ich erzählen will. Einer der reichsten Leute in Europa war damals ein gewisser Castagnat. Die Inflation in den mitteleuropäischen Staaten hatte ihn emporgewirbelt. Dieser Mann arbeitete an seinem Schreibtisch zäh und verbissen; er lebte wie ein kleiner Handelsagent, er gönnte sich nichts. Seine Diener schüttelten die Köpfe, wenn er nach Büroschluß ein wenig Schinken aß, der in Papier gewickelt neben ihm auf dem Schreibtisch lag. Er dachte nur an sein Geschäft, und nur, wenn er abends in sein Palais heimkehrte, das er seines Kredites wegen haben mußte, dann las er noch eine halbe Stunde in schmierigen, zerfetzten Detektivromanen, für die er den Geschmack aus einer früheren Lebensperiode behalten hatte. Jeden Sommer aber verschwand er für sechs Wochen in Italien. Er nahm einen italienischen Chauffeur für seinen Wagen, fuhr im Lande umher, mietete ganze Palazzis für sich und die jeweilige Freundin des Sommers, veranstaltete Feste, von denen ganz Italien sprach und warf das Geld mit vollen Händen hinaus. Diesen Mann traf ich an einem Abend in Verona. Er hatte wieder einmal einen seiner Urlaube von dem Leben der Arbeit angetreten.“

Der Präsident sah über die Köpfe der Zuhörer hinweg in eine Ferne. „Es war eine phantastische Nacht“, sagte er. „Die Mailänder Scala gab ein Gastspiel in der antiken Arena, die schon andere Spiele und Feste gesehen hatte. Sie gaben Turandot. Die Aufführung mußte schon unerhört gewesen sein, da ihr Zauber neben jenem anderen bestand, den diese Sommernacht mit ihren Sternen, Leuchtkäferchen und in der Ferne aufzuckenden Blitzen bot, mit dem großen Himmel, der sich über den grauen Stein der jahrtausendalten Arena spannte. Die Bühne war mit Scheinwerfern beleuchtet, die das in hundert glühenden Farben prangende Spiel, das brennende Rot der Gewänder von Henkern und Soldaten zur Wesenheit aufleuchten ließen, bis es wieder hinter dem schwarzen Vorhang der Dunkelheit verschwand. Ich sah nicht immer auf die Bühne, ich erlebte damals zum erstenmal, wie schön Volk sein kann, diese ungeheure Menge festlich gestimmter Männer, Frauen und Kinder. Karabinieris dazwischen mit ihren spitzen Hüten. Und da geschah es. Ein Streif, ein schmaler greller Streifen Licht, aus dem großen Kegel der flutenden Helle irrte ab, wanderte langsam wie suchend über die Sitzreihen und hielt plötzlich dort, wo nur wenige Menschen saßen. In der jähen Helligkeit eines Augenblicks sah man: dort oben stand eine Frau in einem Kleid, so brennend rot, wie das der Henker auf der Bühne. Gegen den ungeheuren Hintergrund des grauen Steines und des schwarzen Himmels über sich wirkte ihr Anblick wie eine Vision. Es war nur ein Augenblick und er war auch schon vorüber. Dennoch,